

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Bezugs-Preis:
Dorteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Nachmittags.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei belangreichen Aufträgen u. Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 135

Freitag, den 16. November 1917

16. Jahrgang

Umtlicher Teil.

Im Konsumverein und beim Materialwarenhändler Hermann Rühle Ottendorf gelangt in den nächsten Wochen

Auslandesfleischware

(zunächst gefochter Schinken, später Rippenspeck und Speck) gegen vorherige Anmeldung und Abgabe der Reichsfleischmarken zum Verkauf. Die Voranmeldung der Fleischammelbestellen hat in derselben Weise zu erfolgen, wie dieses für sichergestellt Fleisch in den Fleischereien angeordnet ist. Die auf Verteilung von Auslandesfleischware rechnenden Verbraucher haben sich die Fleischammelbestellen von den Fleischern zurückgeben zu lassen und diese Karten in den angeführten Geschäften bei der Anmeldung abzugeben. Zur Zeit wird auf jede Fleischammelbestelle 200 Gramm Schinken zum Preise von 3,40 Mk. verteilt werden. Die Anmeldung hat bis spätestens Sonnabend in den Verkaufsstellen zu erfolgen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 14. November 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— In Flandern lebte das Artilleriefener am Abend wieder auf; es nahm bei Dünikunde und nördlich von Passchendaele erhebliche Stärke an.

— In den Sieben Gemeinden erkümmerten unsere Truppen tief verschneite Höhenstellungen der Fronten östlich von Aisno und das Wasserwerk auf dem Monte Visser. Primolano und Feltra sind in unserem Besitz. An der unteren Piave Artilleriefener.

— Am 12. November nachmittag kam es vor der flandrischen Küste zwischen unseren Torpedobooten und englischen Vorpostenbootschiffen zu einem kurzen Artilleriegefecht, wobei ein feindlicher Zerstörer getroffen wurde. Mehrere Boote sind ohne Beschädigung einlaufen.

— Der Bürgerkrieg in Russland ist in vollem Gange. Schon die veröffentlichte Meldung aus dem Kriegspressequartier ließ nicht mehr zweifelhaft erscheinen, daß Kerenski, der von seiner Energie in der letzten Dauer seiner Diktatur ja hinreichend abgelegt hat, alles daran setzen werde, die Bolschewiki-Herrschaft in Petersburg wieder zu stützen, um später umlaufende Meldungen zu widerlegen, denn auch schon von dem Beginn des Kampfes um Petersburg zu berichten. Ja diese Meldung, die anheimelnd aus der englischen Gesandtschaft in Stockholm kam, sprach bereits den Sieg für Kerenski in Aussicht. Ständen wirklich die Chancen für Kerenski gut, so würde die Havas-Agentur nicht zögern, diese Tatsache der Welt mitzuteilen. Die außerordentlich vorzügliche der französischen Berichterstattung spricht sich dafür, daß das Gegenteil der russischen Hoffnungen eingetreten ist, oder vielmehr droht. Bis nähere Nachrichten vorliegen, wird man allerdings mit einem ungünstigen Urteil über die Aussichten des Kampfes zurückhalten müssen. Central News London: Nach einem dramatischen Bericht aus Papananda verfügt Kerenski über eine Armee von 200 000 Mann, die ihm unbedingt zufließen sollen. Die Kosakenregimenter in Petersburg sollen die Partei Kerenski ergreifen, und in den Straßen der Hauptstadt eine regelrechte Schlacht im Gange sein. Garnisonen militärisch wichtiger Plätze haben dem revolutionären Militäransatz photographisch ihre Unterstützung zugesagt.

— Reuters meldet aus London: Die Lokalität veröffentlicht folgenden dramatischen Bericht: Nach heftigem Kampfe hat der Kaiserliche Heer das revolutionäre Heer gegenwärtig vollständig unterworfen. Kerenski ist vollständig geschlagen.

— Ist die Entscheidung in dem Kampfe zwischen Lenin und Kerenski wirklich schon gefallen? Die ersten Meldungen, die über die Niederlage Lenins zu berichten wüßten, trugen deutlich den Stempel tendenziöser Gerüchte, daß sie von vornherein ungläubig

findung, daß sie von vornherein ungläubig würdig erschienen. Daß die englische Volkspartei in Stockholm alles daran setzen würde, um die Entwicklung in Russland als günstig für Kerenski hinzustellen, konnte nach Lage der Dinge keinem Zweifel unterliegen. Auch den einander widersprechenden und durcheinanderlaufenden Meldungen, die aus Papananda und aus Finnland über die Kämpfe in Petersburg in die Welt telegraphiert wurden, mußte man mit großer Skepsis gegenübersehen, da sie nur auf haltlosen und unkontrollierbaren Gerüchten beruhten, denn eine direkte Verbindung mit Petersburg war schon seit Tagen abgeschnitten. Bereits die Havas-Meldungen vom 11. November ließen erkennen, daß es um die Sache Kerenski schlecht stand. Zwar wollte die erste Havas-Meldung wissen, daß die Truppen Kerenski in Petersburg eingerückt seien und in den Straßen der Stadt mit Bolschewiki kämpfen, aber eine spätere Meldung derselben Agentur besagte kleinlaut, daß die Regierungstruppen Kerenski noch in geringer Stärke seien. Wenn wirklich Kerenski Aussicht gehabt hätte den Kampf zu gewinnen, so hätte Havas sicher nicht gezögert, in großen Telegrammen den Sieg Kerenski zum mindesten als sicher hinzustellen, wahrscheinlich würde das französische Nachrichtenbureau in diesem Falle sogar nicht davor zurückgeschreckt sein, von ihm schon als von einer vollendeten Tatsache zu sprechen. Die Meldung der englischen Admiralität spricht dann von einer völligen Niederlage Kerenski. An ihrer Richtigkeit zu zweifeln, liegt um so weniger Grund vor, als England das allergrößte Interesse an einem Siege Kerenski hat und deshalb unter keinen Umständen die Veröffentlichung einer derartigen Meldung dulden würde, wenn nicht die englische Regierung an ihre Wahrheit glaubte.

Vertilgtes und Saafisches.

Ottendorf-Okrilla, 15. November 1917.

(R. M.) Das Bierdeauschverbot des Stellvertretenden Generalkommandos XII. Armeekorps vom 21. Juli 1915 ist nach der Bekanntmachung vom 9. November 1917 aufgehoben worden.

— Schweizer Hegen. Die Rgl. Amtshauptmannschaft Dresden-N. hat wiederum aus der Schweiz eine größere Anzahl Hegen eingeführt, da die frühere Sendung über Erwarten schnell verkauft worden war. Sie sind nach ärztlicher Untersuchung zum Verkauf freigegeben und stehen in Schonfeld bei Dresden, Oberer Waldhof, zum Verkauf. Die Tiere sind milchreichere Saanentaler Hegen und werden von der Amtshauptmannschaft zum Selbstkostenpreis abgegeben. Käufer wollen sich an den Bevollmächtigten der Amtshauptmannschaft, Herrn Gutsbesitzer Hugo Bähr in Vordberg bei Pillnitz (Telephon: Amt Pillnitz 21) wenden.

(R. J.) Falsche Gerüchte über verdorbenes

Frühbrun-Getreide. Vor einigen Tagen brachte eine größere sächsische Zeitung die Mitteilung, man habe im Blaueschen Grunde bei Dresden beobachtet, wie Erwachsene und Kinder im Wasser der Weißeritz umhergewatet seien und mit Eimern größere Mengen Getreide aus dem Flusse herausgefischt hätten. Angeblich sollte es sich um verdorbene Vorräte handeln, die man zur Nachtzeit ins Wasser versenkt habe. Die sofort angestellten Erörterungen haben nun folgendes ergeben: In der Hof Rummühle von T. Benert in Dresden-Plauen ist eines Nachts in der Getreidewäscherei eine Kette gerissen, ohne daß dies gleich vom Personal bemerkt worden wäre. Infolgedessen lief der Bottich, in dem das gereinigte Getreide abfließt, aber, wobei etwas Getreide in die Hofschleuse und von dort in die Weißeritz geraten ist. Es handelt sich um eine ganz unbedeutende Menge — nach Angabe des Obermüllers kaum mehr als einen Zentner — die auf diese Weise verloren gegangen ist infolge einer kleinen Betriebsstörung, wie sie trotz aller Sorgfalt gelegentlich einmal vorkommen kann. Der Fall zeigt, mit welcher Vorsicht alle derartigen Gerüchte über angeblich verdorbene Nahrungsmittel aufgenommen werden müssen. Was besonders das diesjährige Getreide anlangt, so ist es bei dem außergewöhnlich günstigen Ertrage fast überall so trocken eingebracht worden, daß seine Gefunderhaltung nirgends auf Schwierigkeiten stoßen dürfte.

(R. M.) Vaterländischer Hilfsdienst. Viele Millionen von Deutsche kämpfen siegreich an allen Fronten, aber in der Heimat gibt es noch Tausende, deren Arbeitskraft noch brach liegt oder eine Verwendung findet, die dem Ernste der Zeit nicht entspricht. Wer nicht an der Front helfen kann, soll hinter der Front mitwirken. Jeder Helfer im besetzten Gebiete macht einen Mann für die Front frei. Dauernd werden Hilfsdienstpflichtige für das Gouvernament Belgien gebraucht. Heute aller Berufs, außer Facharbeiten aus Industrie und Landwirtschaft, kommen in Frage, von Wehrpflichtige nur Kriegsvorbereitung, die über 50% erwerbsunfähig sind. Wer schon eine Beschäftigung im Sinne des Hilfsdienstgesetzes hat, wird nicht angenommen. Meldungen sind an die Hauptmelde- und Auskunftsstelle in Dresden-N., Voßtringerstraße 1 (Rgl. Amtsgericht) sowie die Hilfsdienst-Meldestellen in Waunzen, Dippoldiswalde, Zscho, Großschönau, Ramenz, Lobau, Marienberg, Meißen, Pirna und Zittau zu richten.

Die höchste Achtung sind wir dem Kinde schuldig.

Wer wäre nicht ein Freund unserer Jugend, wer nicht ein Freund „unserer“ Kinder? Dem schlägt nicht das Herz höher beim Anblick eines der jungsten unter ihnen, eines Säuglings in den Armen seiner stolzen Mutter? Und wenn wäre es entgangen, daß die Augen einer solchen Mutter in ganz besonderem Glanz erstrahlen, wenn sie auf ihr Kleinod gerichtet sind, wenn das „Kriegskind“ den Mittelpunkt des Gesprächs bildet?

Ihr Kleinod? Gewiß! Aber auch unser Kleinod! Hunderttausende der Blüte unserer Jugend sind dahin. Unter Verzicht auf Erfüllung all der goldenen Hoffnungen, die sie einer lebensfrohen Zukunft entgegenbrachten, haben sie ihr junges Leben dem Vaterlande geopfert. Uns, einem jeden einzelnen von uns geopfert!

Und unseren Dank hierfür? Sie selbst erhebt kein Dank mehr. Wir können sie nur ehren, wollen sie aber auch hoch ehren. Diese Ehrung, sie darf keine tote sein, sondern sie muß getragen sein von demselben Geiste, der

diese Helden durchwehte, von dem Geiste, der sich in einer herrlichen Opferbereitschaft offenbarte, in der Überzeugung, daß nur so dem Vaterlande eine große Zukunft bereitet werden könne. Welches aber sind die Grundpfeiler dieser Zukunft? Unsere Kinder! Unter ihnen als Opfer die Säuglinge, diese unglücklichen, hilflosen Wesen: doppelt hilflos in einer Zeit, da ihnen am Wichtigsten mangelt, an der Nahrung. Soll die Zukunft unseres Vaterlandes, für die sich die Blüte der Jugend, die Blüte der Männer geopfert hat, dadurch in Frage gestellt werden, daß ihr Grund- und Gestein zermorset? Niemals! Es wäre eine Verflüchtigung an dem Heldentum unserer Gefallenen!

Darum lautet das Gebot der Stunde: Zielbewußtes einsehen für die Zukunft unseres Volkes, für den Quell unserer Volkstrost, für ihren Ursprung: die Säuglinge. Wärmster Fürsorge für sie muß unser Herz geöffnet werden. Wir wollen es offen bekennen, trotz so manch anderer vorbildlicher sozialer Fürsorge haben wir es just an dieser Stelle mangeln lassen, an der Stelle, die eine der wichtigsten ist, die, ob ihrer ungeheuren Bedeutung unserer Fürsorge am ehesten bedürftig, sie auch am reichsten vergolten hätte.

Der große Vehmmeister Krieg mußte erst über uns kommen um unsere Augen hierfür sehend zu machen. Nicht weniger als 15 Todesfälle entfielen vor dem Kriege auf 100 Kinder im Säuglingsalter. Angesichts der ungeheuren Bedeutung, die eine kraftvolle Vermehrung des Volkes für Deutschlands Zukunft in sich schließt, welche erschreckend hohe Zahl! Darum gilt es, ohne Jögern Hand anzulegen auch an dieses Werk, das bei der Fülle der bisher gechehenen sozialen Großtaten des deutschen Volkes leider nur allzuwenig Beachtung gefunden hat. Gätten wir uns vor dem verhängnisvollsten aller Worte: Zu spät! Noch ist es nicht zu spät!

In reiften Zeit soll begonnen werden, das Versäumte nachzuholen. „Deutschlands Spende für Säuglinge- und Kleinkinderfürsorge“ soll unter die Schirmherrschaft unserer Kaiserstochter, Ihrer königlichen Hoheit, der Frau Herzogin Viktoria Luise zu Braunschweig und Lüneburg, diesem Zwecke dienen. In unserem engeren Vaterlande ist der „Landesauschuß Königreich Sachsen“ am Werke, das Wollen durch die Tat zu krönen. Sein Ruf gilt allen, deren Scharfblick und Weitblick die zu bewältigende Aufgabe in ihrer ganzen Tragweite erfasst, Allen, die eingedenk des stillen Heldentumes in den Schützengräben und in den Behausungen der Armut dahin Opferfreudig ihr Herz erschließen für das Vaterland, dessen schützendes Dach das Glück eines jeden einzelnen schirmt.

Wer wollte angesichts dieser Tatsache allzu ängstlich die Höhe der Spende abwägen. Die Notwendigkeit Großes zu leisten, pocht vernünftig an unsere Tür. Große Ziele erfordern große Mittel. Höchstes wird nur erreicht durch Hochherzigkeit!

Aber auch, wer nur wenig zu bieten vermag, ziehe sich nicht in falscher Scheu zurück. Selbige die kleinsten Bäche tragen dazu bei, die Macht des Stromes zu speisen.

Möge darum „Deutschlands Spende für Säuglinge- und Kleinkinderfürsorge“ die Gaben von Groß und Klein, von Alt und Jung, von Reich und Arm in sich vereinigen. Ein jeder öffne sein Herz und trage zum Gelingen des großen Werkes bei, so wie es seiner Leistungsfähigkeit, seinem treuergebenden Weitblick für die Zukunft unseres Vaterlandes und seinem Dankesgefühl gegen unser heldenmütiges Volk entspricht.

Dankbare Menschen sind wie fruchtbare Felder; sie geben das Empfangene zehnfach zurück.

